

kommen und sähen oft, in satter Bürgerlichkeit erstickt, nicht die Not des Bruders. Follereau fordert eine radikale Revolution der Nächstenliebe: „Wir können so lange nicht von Kultur reden und noch weniger von christlicher Kultur, solange jeder von uns zu leben bereit ist, während andere sterben, weil wir von dem zu viel haben, was ihnen zum Leben nötig wäre“ (S. 47). Das Büchlein ist ein sehr klarer Beichtspiegel für jedermann und bietet packende Motive zu echter werktätiger Nächstenliebe. Es will, wie Pius XII. einmal fordert, „die Menschen wieder lehren, einander zu lieben“.

Linz a. d. D.

Josef Sterr

**Das Mysterium des Todes.** Übersetzung aus dem Französischen („Le Mystère de la Mort et sa Célébration“) von Anni Kraus. (304.) Frankfurt am Main 1955, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 10.80.

Dieses Buch über die Theologie des Todes ist das Ergebnis einer Studentagung des „Centre Pastorale Liturgique“ in Paris im Jahre 1951. Aus der Reihe der Vorträge zeichnen sich m. E. „Der Tod in der biblischen Überlieferung“ (Féret O. P.) und „Das Fegfeuer“ (Congar) durch besondere Klarheit, Aufgeschlossenheit und Zielsetzung in der Beweisführung und Auseinandersetzung mit gegnerischen Ansichten aus. Aber auch die übrigen Vorträge: „Die Lehre vom Tod bei den Kirchenvätern“ (Daniélou), „Die frühchristlichen Friedhöfe“ (Boulet), „Ursprung und Entwicklung der Bestattungsriten“ (Philippeau), „Der Tod, ein christliches Geheimnis“ (Hild), „Himmel und Auferstehung“ (Beauduin), verarbeiten die neuesten Ergebnisse der Exegese, Geschichtsforschung und Archäologie, zerstören manche anscheinend alt überlieferte Ansicht, helfen aber dem Christen, wenn das bittere Gesetz des Sterbensmüssens sich an ihm vollzieht.

Nach meinem Erachten hätte bemerkt werden müssen, daß die Gleichsetzung von pax mit requies erst später in der christlichen Terminologie erfolgte. Auch ist nicht einzusehen, warum 1 Kor 15, 51 nach der Vulgata und nicht nach dem Griechischen übersetzt wurde (202.) An der deutschen Übersetzung ist die unschöne Wiederholung „sie sie, der der, die die“ auszusetzen, Seite 183 die falsche Übersetzung von Absolutionen mit Ablässen, daneben viele Druckfehler wie, Riopa statt Rizpa (53), Antimonie statt Antinomie (188), 1 Pe 2,6 statt 1 Pe 2,9 (210), locu statt lacu (262). Im ganzen eine wertvolle Bereicherung unserer Theologie „de ultimis“.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

**Bonaventura, Wanderweg zu Gott.** Wanderbuch für den Besinn zu Gott — Am Steuer der Seele — Der Dreistieg oder die Feuersbrunst der Liebe. Die Übertragung ins Deutsche besorgte Dr. Wilhelm Hohn. (108.) Olten und Freiburg im Breisgau, Walter-Verlag. Kart. Fr. 4.80.

Der hl. Kardinalbischof und Kirchenlehrer Bonaventura O. Min. (1221—1274) ist neben Thomas von Aquin der größte Theologe der Scholastik und der Fürst unter den Mystikern. Seine asketischen und mystischen Schriften sind wahre Meisterwerke. In dem vorliegenden Bändchen der Reihe „Christliche Weisheit aus zwei Jahrtausenden“ sind drei kleinere Schriften vereinigt: das berühmte „Itinerarium mentis ad Deum“, „De regimine animae“ und „De triplici via, alias incendium amoris“. Ihr gemeinsames Ziel ist, den Menschen zur Schau und Teilhabe des himmlischen Lebens zu führen. Wer sich die Zeit nimmt, diese Schriften voll franziskanischer Weltbejahung und Gottinnigkeit zu lesen, der bekommt eine Ahnung von dem augustinisch ausgerichteten Denken des „Doctor seraphicus“.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

**Die Muttergottes von Syrakus hat geweint.** Von Kanonikus Dr. Ottavio Musumeci. Die erste offizielle Darstellung mit umfassender Dokumentation und einem Geleitwort des Erzbischofs Ettore Baranzini. Übersetzt von Rudolf von der Wehd unter Mitarbeit von Dr. theol. P. J. Erbes und für die naturwissenschaftlichen und chemisch-technologischen Kapitel von Dr. Hermann Danz. (208.) Mit Bildern. Wiesbaden 1955, Credo-Verlag. Auslieferung für Österreich: Wiener Domverlag, Wien I. Kart. DM 7.80, geb. DM 9.60.

Als im September 1953 die Zeitungen die Nachricht von der „weinenden Muttergottes von Syrakus“ brachten, standen viele dieser Wundermeldung mißtrauisch,

ja skeptisch gegenüber. Nicht mit Unrecht; man kann ja nach verschiedenen traurigen Erfahrungen der letzten Jahre (Heroldsbach, Lipa) nicht vorsichtig genug sein. Es mutet einen ja auch wirklich anfangs etwas eigenartig an, zu lesen, daß eine einfache glasierte Tonstatue vier Tage lang öfter und reichlich Tränen vergossen habe. Viele wollten es zunächst mit einer überlegenen Handbewegung abtun. Zum mindesten forderte man sichere und unleugbare Beweise und gut beglaubigte Zeugnisse von sachverständigen Augen- und Ohrenzeugen.

Nun, hier ist ein Buch, das allen vernünftigen Anforderungen, welche die Kritik stellen kann, zu entsprechen scheint. Der dafür zuständige Erzbischof von Syrakus, Ettore Baranzini, hat seinen Theologen an der Kathedrale beauftragt, die notwendigen Forschungen anzustellen und das Resultat schriftlich niederzulegen. In einem eigenen Geleitwort zur deutschen Ausgabe meint er: „Von dem vorliegenden Werke läßt sich wohl behaupten, daß es eine erste Stelle einnimmt durch die zuverlässige Darstellung, die ernsthafte Objektivität, die gewissenhafte Wahrheitsliebe, das umfangreiche Beweismaterial und die Vollständigkeit nach der historischen und wissenschaftlichen Seite hin.“ Und er hofft, daß diese Eigenschaften des Buches der natürlichen Veranlagung der deutschen Leser besonders entsprechen werden. Man bekommt wirklich ein klares Bild von den Ereignissen. Die an sich nicht gerade fromme Familie, in deren Wohnung das Wunder stattfand, wird uns vorgestellt, die Statue wird genau beschrieben nach Stoff und Herkunft, dann wird das eigentliche Wunder eingehend geschildert, die anfängliche Skepsis und die spätere Begeisterung der Menge, das vorsichtige, einträchtige Vorgehen der kirchlichen und weltlichen Behörden und die peinlich genaue Untersuchung auch durch sachkundige Fachleute. Zahlreiche gut gelungene Bilder beleben die Darstellung.

Vorbildlich klug und vorsichtig war die Haltung der Kirche, des Pfarrers sowohl als auch des Erzbischofs. Erst war man sehr zurückhaltend; als aber immer größere Scharen von Frommen und Neugierigen herbeiströmten, sah man sich genötigt, die Statue auf einen größeren Platz zu übertragen. Der Autor schätzt die Zahl der Besucher von August bis Dezember nach eigenen Berechnungen auf etwa 1,8 Millionen. Zahlreiche Bedrängte haben in zeitlichen und geistigen Nöten Hilfe gefunden; 600 Heilungen wurden dem Komitee gemeldet, 105 erweckten ein besonderes Interesse, 50 wurden genauer behandelt. Aber gleich von Anfang an wurde immer wieder auf den tieferen Sinn des außergewöhnlichen Geschehens hingewiesen. Wenn der Erzbischof sprach, ermunterte er immer zu einer erleuchteten, selbstlosen Frömmigkeit, forderte immer eine ernste Bekehrung, Lebensbesserung und Sühne für die Sünden der Menschheit. Es wurde auch eine Marianische Mission gehalten, zahlreiche Bekehrungen fanden statt, zum Teil von Leuten, die schon jahrelang sich um Gott und Religion nicht gekümmert hatten. Der Erzbischof konnte am Ende erklären: „Seit einigen Monaten hat sich das Angesicht von Syrakus verändert.“

Neben der wissenschaftlichen Berichterstattung enthält das Buch auch viele tiefgehende asketische Gedanken; besonders eindrucksvoll ist das Kapitel: Warum weinst du, Mutter Gottes? Es wird darin eine Erklärung versucht, warum Maria diesmal kein Wort gesprochen, sondern nur Tränen vergossen hat. Die Wirkung des Buches wird ganz verschieden sein je nach der Einstellung: gläubige Christen werden sich freuen, kritische Gelehrte werden vielleicht noch manche Schwierigkeiten erheben, Ungläubige aber werden wenigstens nachdenklich werden und sich mit den gut bezeugten Tatsachen auseinandersetzen müssen. Vielleicht ergeht es ihnen dann wie jenem gänzlich ungläubigen Arzte, dessen kranke Frau wunderbar geheilt wurde. Er rang sich zur Erkenntnis des Wunders und dann zum Glauben durch und wurde ein eifriger Verteidiger der weinenden Muttergottes von Syrakus.

Linz a. d. D.

P. Dr. Adolf Buder S. J.

**Warum weinte die Muttergottes?** Das Wunder von Syrakus. Nach authentischen Quellen verfaßt von H. Jongen S. M. M. (173.) Im Selbstverlag des Verfassers (Marianisches Sekretariat, Salzburg, Alpensiedlung.) Brosch. S 15.—

Der Verfasser bemüht sich, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben, unverbürgte Meldungen abzulehnen, zitiert auch Ausschnitte aus liberalen Zeitungen Siziliens,